

schen („Scumda“, die Rückseite) Einfluß. Nett, aber ohne Hitqualität oder entscheidend Neuem.

„Lend An Ear“ bietet zuerst eine Überraschung: Angela Jaeger, eine mir unbekannt Sängerin, singt auf 5 von 8 Stücken. Mal richtige Texte, mal nur jazzige Lautmalereien. Diese Überraschung ist nicht gelungen.

Die Entwicklung von Pig Bag setzt sich fort. Nicht mehr wild, ungestüm, bissig und schräg. Die Sängerin komplettiert nur diese feine, saubere, glatte, harmonische Unterhaltungsmusik. In den besseren Momenten meint man die gemäßigteren Stücke von Rip, Rig and Panic zu hören („Hit The ‚O‘ Deck“ und „Jump The Line“). Der Rest ist europäischer Jazz-Rock.

In den reinen Instrumentalstücken sind kaum Unterschiede zur ersten LP auszumachen; höchstens, daß es glatter und perfekter klingt.

Lothar Gorris

BELLE STARS

(Stiff)

Sieben süße Cowgirls, wohl aus einer Goldgräberstadt ins düstere NW London verschlagen, treffen dort auf Calypso und Pop und bringen's einfach.

So leicht ist das natürlich nicht. Zuerst haben sie als ‚Bodysnatchers‘ Ska-Erfahrungen gemacht. Jeder kann hören, daß sie den Rhythmus haben. Und Lieder können sie schreiben! Das fängt bei „Ci Ya Ya“, dessen Gesang Funkapoloiten als blutleere, kränklige Jungchen erscheinen läßt, deren Traum es ist, zur gehobenen Mittelschicht gezählt zu werden. Und es geht weiter mit „Indian Summer“ einem soften Ohrwurm, bei dem ich zwischen Sehnsucht nach dem vergangenen Spätsommer und der Vorfreude auf den Frühling vergehe. Hach! Oder „The Reason“, so was hätten die Au Pairs nie zustande gebracht.

Zu den eigenen Stücken kommen eine ganze Reihe Coverversionen. Inez & Charlie Foxx' Standard „Mockingbird“ ist dabei und der phantastisch interpretierte „Harlem Shuffle“ mit pluckernder Gitarre und einem Trompetensolo, welches jedem Dean-Martin-Film als Vamp-Motiv zur Ehre gereichen würde. „The Clapping Song“ und „Needle in a Haystack“ legen den Schwerpunkt auf Percussion und Gesang. All jenen, die die Girl Groups der Sechziger mögen, welchen aber auch Tom Tom Club oder Christina einmal ein Versprechen waren, kann ich die Belle Stars nur wärmstens empfehlen.

Hartmut Block

FEHLFARBEN

Glut und Asche

(EMI)

Prima! Die Fehlfarben entwickeln sich weiter. GLUT UND ASCHE ist ein tolles Album. Mit (mindestens zwei) ganz dicken Knallern: MAGNIFICENT OBSESSION... eine vergangene Liebe... etwas Sentimentalität... und Begreifen der Realität, aber nicht in hoffnungsloser Trauer. Ganz behutsame Streicher und akustische Gitarren. Der Stimme gelingt es, die Stimmung zu übertra-

gen. Toll! Direkt hinterher gibt's den Pop-Hit der Platte, mit optimistischen Synthi: AGENTEN IN RAUCHERKINOS. „Ich bin in guter Laune/in einer üblen Gegend“ ist mein momentaner Lieblingsrefrain, weil ich das selbst schon tausendmal gefühlt habe. „Jenseits der Tür“ liegt in meiner Beliebtheitskala nur knapp dahinter. Die Klarinetteneinleitung ist fast so schön wie bei Soft Cell's „Say Hello-Wave Goodbye“ und das ganze Stück wirkt elegant-charmant... Nachtclub-Assoziationen... „sanfte Lieder/zur Erinnerung... dezente Perkussion... schwebend... schön. Ein merkwürdiger Bruch im Text: Inmitten von Erinnerungen und Eindrücken, vielleicht während einer Tournee, eine „Leiche unterm Bett“. Wie in Chandler-Romanen oder wie ein Magritte Bild. Überhaupt finde ich die Texte nicht eindeutig interpretierbar, also macht Euch Euren eigenen Reim drauf (uff — geschickt aus der Affäre gezogen). Wer erklärt mir „Feuer an Bord“? Das is' hier nämlich auch drauf, in einer Neufassung und es gewinnt durch das Klavierarrangement. Das Remake von „14 Tage“ dagegen dürfte ein Lückenfüller sein und ist daher überflüssig.

Was ham wir noch? Als Auftakt „Dollars und Deutscharm“ — zum Tanzen, „Das Buschgespenst“, das sich wie eine Deutsch-Funk-Session anhört, so richtig mit Improvisationen und die neue Single „Tag und Nacht“ (auf dem Single-Cover: Thomas Schwebel mit Schnäuzer; auf der Single-Rückseite: MAGNIFICENT OBSESSION instrumental!), mit cleveren Bläsersätzen: Schon oft irgendwo gehört, aber gut. Thomas Schwebel sagt uns hier, daß es zwar 'ne Zeitlang ganz nett sein kann, mit Büchern, Comics und Cary Grant (Video) alleine zu leben, daß man das aber irgendwann satt hat, denn es fehlt sie... nämlich „Eine Nacht nochmal in deinen Armen.../Alles was ich kenne, würd' ich dafür vergessen“. Wie wahr! Tja, und bei die „Kunst des Zitats“ überrascht uns ein etwas breiter angelegtes Geigerarrangement. Die vielfältige Instrumentierung läßt diese Platte an keiner Stelle langweilig werden. Und Thomas Schwebel macht seine Sache als Sänger verdammt gut. Hört auf, zu meckern und zu vergleichen! Er singt, er singt sympathisch, „Magnificent Obsession“ ist seine Glanzleistung. Wir brauchen Gruppen, die auf sympathische Weise ernsthaft sind, die heute noch für Überraschungen sorgen.

Genießt die geschmackvollen Arrangements! Freut Euch über den Mut zur Veränderung und das gelungene Resultat! Laßt diese Platte Eure Gefühle ansprechen. Sie vermag es. Wie die Stücke wohl live klingen?

Brecht Bozio

REVILLOS

Attack

(Superville Records)

Es gibt Bands, die werden in der Presse und bei sonstigen angeblich informierten Leuten total überbewertet (die Honeymoonkillers z.B.). Und dann gibt es Bands, die sind so gut, daß man eine ganze Fernsehsehung über sie machen müßte. Aber sie werden nicht beachtet. Die REVILLOS sind eine solche Band.

„Attack“ ist die 2. LP der Revillos. Und sie ist noch wilder, noch bizarrer, noch sensationeller als das Debut ‚Rev UP‘. Doch wo bleiben die Plattenkäufer, die die Läden stürmen? Wo bleibst Du? Oder sind die Revillos nur ihrer Zeit ein paar Jahre voraus?

Jetzt aber endlich zu dieser Platte. „Attack“ ist wie ein Comic-Soundtrack. Superman trifft Donald D. und King Kong. Und er fährt ein ‚Snatzomobile‘ (Titel eines der besten Stücke dieser LP). Da wird sogar Captain Kirk neidisch.

Die Revillos bilden optisch und akustisch eine Klasse für sich. Ihr Science Fiction-Comic-Rock'n'Roll ist in dieser Güte einmalig. ‚Attack‘ ist Film, Spaß, Abenteuer und Stereo-Genuß auf einmal. Man muß jetzt nur energisch genug darauf hinweisen, daß es die Revillos gibt. Damit sie populär werden. Sie haben den Starhimmel verdient und warten schon lange genug darauf.

Wenn Du erst einmal in die verrückte-bizarren-phantastische Welt der Revillos hineingerochen hast, dann wird Dir Boy George wie ein spießiger Kasper vorkommen.

Das Cover ist übrigens hervorragend und deutet schon an, was drinnen im Verborgenen schlummert.

Sei ‚Mad from Birth to Death‘ und nutze die Chance die Comic-Pop-Welle populär zu machen. Wir alle brauchen sie. Jetzt!

Herfried Henke

PILLOW & PRAYERS

(Cherry Red)

ROUGH TRADE DEUTSCHLAND COMPILATION

SINGLES — THE NEW YORK SINGLES SCENE

(Roi)

Was für einen Sinn haben Compilationen (zu deutsch Kompilationen)? Erstens können sie das aktuelle Programm einer Schallplattenfirma vorstellen, zweitens einen Zeitabschnitt oder das Schaffen einer Band dokumentieren.

Die beiden Sampler von Rough Trade Deutschland und Cherry Red machen das erste.

Rough Trade hat hierbei sicherlich das interessanteste Programm anzubieten. Gerade die erste Seite hat fast unerreichbare Highlights. Robert Wyatt's „Shipbuilding“, Aztec Camera's „Pillar to Post“, Weekend „Past Meets Present“, The Gist und Raincoats. Alles aber schon auf Single erschienen — der interessierte Musikfreund wird sie haben. Der Rest der Platte ist schon energiebarer. The Go-Betweens („Hammer To Hammer“ ist vom Rest noch das Beste), Shockabilly, Panther Burns, Zounds, Mofungo, Virgin Prunes und Cabaret Voltaire — einfalllos und unwichtig. Kaufargumente? Kaum zu finden. Wer das Programm von Rough Trade kennt, wird das Gute haben, wer die guten Sachen erst kennenlernen will, tut gut daran sich die Singles zu besorgen, die, da alle nicht so alt, sicherlich im einschlägigen Fachhandel noch aufzutreiben sind.

„Pillow & Prayers“ von Cherry Red

ist langweilig. Wie gehabt. Die guten und interessanten Sachen sind hinlänglich bekannt, ansonsten Schrott.

Natürlich auch hier die aktuellen Acts: Five or Six, The Monochrom Set, Thomas Leer, Tracey Horn, Ben Watt, Everything but the Girl, Kevin Coyne, Piero Milesi, Joe Crow, Marine Girls („Lazy Ways“ ein sehr schönes Stück für faule Tage), Felt, Eyeless in Gaza (die ihrem Ruf als Langweiler wieder alle Ehre machen), The Passage, Attila die Stockbroker (trägt eine kleine Geschichte über Wimpy dem belustigten Auditorium vor), The Misunderstood (orig. Psychedelik, Cherry Red kündigt auf dem Cover mehrere Veröffentlichungen aus dieser Zeit an — dahin läuft der Hase), The Nightingales (auch noch ganz nett mit „Don't Blink“) und zum Schluß noch ein Geschichtenerzähler — Quentin Crisp.

Kaufargumente? Auch schwierig zu finden, alleine der günstige Verkaufspreis in England (99 p). In der BRD aber schon fragwürdig, da Import- (also teuer-) Platte.

Kommen wir zu einer Kompilation der zweiten Art. Das New Yorker ROIR Label veröffentlicht nur Cassetten, aber vom feinsten. Aber Stop! Gerald, was drehst Du mir für Sachen an! Ist doch schon in der letzten Cassetten-Besprechung da beigewesen! Dem Kollegen Tesch kann man aber nur zustimmen. Hervorragend!

Kaufargumente? Gibt's viele. Alle Singles sind nicht erhältlich, auch in den Staaten nicht, die meisten Bands existieren nicht mehr, wahre Klassiker, viele tolle unbekannt Bands, ...

Lothar Gorris

ECHO & THE BUNNYMEN

Porcupine

(WEA)

WALL OF VOODOO

Cal of the west

(CBS)

Die Meereswelle vor der die vier Jungs von E&TB noch auf „Heaven up here“ gestanden haben, ist inzwischen zu Eis geworden. Auf dem Cover von „Porcupine“ stehen sie wieder im junger-Mann-und-gewaltige-Natur-Pathos in einem Eisgebirge und schauen gedankenverloren in die weiße Wüste. Bei soviel Kälte schau ich voll sentimentaler Wärme zum LP-Vorgänger von vor zwei Jahren zurück. „Porcupine“ (was sinnigerweise so viel heißt wie Stachelschwein) macht einem das Gernehaben schwer. Die Kompositionen sind zunächst kaum greifbar und plätschern gleichförmig am Ohr vorbei. Die subtilen Schätze der psychedelischen Klangfarben von Stücken wie „My White devil“ entdeckt man erst nach mehrmaligem intensiven Hören. Und trotzdem: weder die Single-Auskoppelung „The Cutter“ noch (WEA-)Anspieltip „Heads will Roll“ kommen an die magische Ausstrahlung vergangener Songs heran. Lediglich „Higher Hell“ besticht noch durch den leidenschaftlichen Gesang und den kraftvollen Gitarrenbeat. Trotz melancholischer Schwere wirkt das Stück flüssig und dynamisch, was